

**Leben mit himmlischer Perspektive- Anbetung als Lebensstil
Predigt am Sonntag, den 25. Mai 2008 zu Kolosser 3,17 u.a.
Braunschweiger Friedenskirche – Pastor Dr. Heinrich Christian Rust**

„Was erwarten Sie eigentlich von diesem Gottesdienst?“

Mit dieser Frage wird man ja nicht immer so direkt konfrontiert, und dennoch ist sie vielleicht sogar sehr aufschlussreich. Gott sei es gedankt, dass es in unserem Land ein zunehmendes Interesse an Fragen des Glaubens und der Religion gibt und dass auch immer mehr Menschen einmal wieder in die Kirchen und Gemeinden hineinschauen. „Mal sehen, was man hier von Gott erfahren kann und wie so ein Gottesdienst eigentlich abläuft!“ so etwa lautete die Antwort eines jungen Mannes. Die junge Frau, die ihn begleitete, schien da etwas konkretere Vorstellungen zu haben: „Ich erwarte, dass der Gottesdienst nicht zu lange dauert und auch nicht langweilig ist. Sonst gehe ich gleich wieder!“

Wie würdest Du antworten, wenn man Dir heute die Frage stellen würde.

Ich vermute, es würde da doch sehr unterschiedliche Antworten geben.

Ich habe mir einmal 4 typische Gottesdienst-Besucher vorgestellt, oder soll ich lieber sagen: 4 typische „Gott-sucher“? (Dabei meine ich niemanden hier persönlich, aber ich meine jeden persönlich, wenn ich das einmal so sagen darf.)

Da ist Gerda. Sie kommt schon seit vielen Jahren regelmäßig zu den sonntäglichen Gottesdiensten. Gerda ist 58 Jahre alt. Sie ist geschieden. Ihre Kinder leben in einer anderen Stadt. Gerda ist aufgewachsen mit einer evangelischen Prägung. Für sie ist bei dem Gottesdienst die Predigt das Ausschlaggebende. „Ich erwarte eine Predigt, die mich anspricht!“ – „Ja, aber, was spricht dich denn an?“ will ich wissen. „Ja, die Predigt muss irgendwie etwas mit meinem Leben zu tun haben und sie soll natürlich auch mit Jesus zu tun haben. Ich möchte, dass Gott mich in der Predigt anspricht.“ Mit dieser Aussage steht Gerda nicht allein. Im Mittelpunkt des protestantischen Gottesdienstes steht bekanntlich die Predigt. Könntest Du auch so ähnlich wie Gerda antworten?

Da ist der 42 jährige Ingenieur Martin. Er ist erfolgreich im Beruf und lebt mit seiner Frau und den Kindern ganz in der Nähe der Kirche. Schon immer wollte er einmal in die Kirche. Auch Martin kennt das gottesdienstliche Leben; allerdings ist er zugezogen aus dem Süden Deutschlands. Dort gehörte er zu einer katholischen Gemeinde. Er sucht in dem Gottesdienst vor allen Dingen die Ruhe vor Gott. Er möchte sich am liebsten in eine vorgegebene Liturgie hineinlegen, wie in einen Liegestuhl. Er möchte Gott auch ehren und vor allen Dingen möchte er Vergebung seiner Sünden empfangen. Deshalb steht für ihn das Abendmahl, oder wie er es sagt, die Messe im Mittelpunkt des Gottesdienstes. Wo keine Sünden vergeben werden, da ist kein Gottesdienst. Und auch Martin steht nicht allein, sondern viele, die wie er aus einem katholischen Hintergrund kommen, können das gut nachvollziehen.

Ganz anders scheint es bei der 17 jährigen Sophie zu sein. Sie kommt in den Gottesdienst, weil sie hier ihre Schulfreundin trifft, mit der sie sich sehr gut versteht. Die hat sie eingeladen. Die meisten Menschen hier kennt sie nicht, aber sie kennt ja ihre Freundin. Sophie liebt es, mit anderen Menschen zusammen zu sein; etwas gemeinsam zu unternehmen. Sie freut sich schon darauf, was sie dann auch nach dem Gottesdienst noch gemeinsam aus diesem schönen Tag machen können. „Für mich ist die Gemeinschaft hier das Wichtigste“ würde sie uns wohl sagen. Und viele würden auch der 17 Jährigen zustimmen.

Und dann ist da noch Christian. Er ist schon recht lange gläubig und auf der Suche nach einer lebendigen Gemeinde. Christian liegt es besonders am Herzen, dass er mit anderen Christen Gott in einer freien und fröhlichen Art loben kann. Er liebt die Anbetungszeiten. Er mag es auch, wenn es so richtig freudig und locker zugeht. So eine Lobpreiszeit, die sollte ruhig eine halbe Stunde oder länger dauern, dafür lieber eine knackige und kurze Predigt. Was sollen die Preacher immer so lange erzählen!? Für Christian ist der Lobpreis das Wichtigste bei dem Gottesdienst. Und auch hier würden viele sagen: Ja, genau so ist es! ER würde wohl auch Zustimmung von unseren orthodoxen Mitchristen erhalten, für die weder die Predigt, noch das Abendmahl, noch die Gemeinschaft, sondern die Anbetung Gottes das Herzstück eines jeden Gottesdienstes ist.

Was für die einen Hauptprogramm ist, ist für die anderen das Vor- oder Nebenprogramm. Also: Wie sollten wir es denn nun handhaben?

Wir wollen uns heute einmal zu dem Christian stellen und noch einmal näher zuhören, was er uns zu sagen hat. „Wenn ich mit anderen Gott anbe und ihn lobe, dann geht mir das Herz auf! Gott wohnt im Lobpreis seiner Kinder, heißt es ja in der Bibel. Ich könnte auch eine ganze Stunde Gott loben, das wäre ja wirklich super! Anbetung und Lobpreis ist für mich nicht das Vorprogramm, sondern das Filetstück jedes Gottesdienstes. Also mehr davon!“

Schon wollen Gerda, Martin und Sophie ihn korrigieren. Nein, dann würden sie aber nicht mehr kommen. „Das ist ja auch eine Frage des Stils“, meinen Gerda und Martin. „Das ist dann wirklich Ansichtssache!“

Ist Anbetung wirklich eine Ansichtssache?

Irgendwie möchte ich dem zustimmen, aber nicht in dem Sinne, dass die ganze Sache mit der Anbetung in unser Belieben gestellt sei, sondern vielmehr in dem Sinne, dass Anbetung etwas damit zu tun hat, wie ich Gott, wie ich mich selber und wie ich auch das Leben verstehe und sehe. Es geht also um die Frage, mit welcher Perspektive ich denn eigentlich lebe?

Das führt mich zu meinem heutigen Thema:

Leben mit einer himmlischen Perspektive- Anbetung als Lebensstil

Ich möchte uns also heute einmal einladen, über die Frage der Anbetung in unserem Leben genauer nachzudenken.

Vielleicht sagst Du Dir nun: „Ach, hätte ich das gewusst, so würde ich mich doch gleich zu Gerda und zu Martin oder auch zu der gemeinschaftsfreudigen Sophie gesellen. Ja, Anbetung ist ja auch gut, aber man muss es auch nicht übertreiben, oder? Ich bin jedenfalls nicht so ein Lobpreis-Typ! Mir ist das alles zu emotional, dieses Gesinge! – Ja, warum kann man nicht 2-3 gute, textlich sehr anspruchsvolle alte Kirchenlieder singen, und meinetwegen auch mal ein neues Lied. Aber dann reicht es!“

Normalerweise würde ich nun in einer Predigt hier einen biblischen Text auslegen, der uns helfen kann, die Bedeutung der Anbetung herauszustellen. Aber heute will ich das einmal nicht tun. Warum nicht? Weil Anbetung das eigentliche Thema ist, das sich wie ein roter Faden durch die gesamte Bibel zieht. Aufmerksame Bibelleser werden etwa von dem Studium des letzten Buches der Bibel, der Johannesoffenbarung, wissen, dass Anbetung das große Thema der letzten Tage dieser Erde sein wird. Da geht es nicht mehr um die Frage, ob ich anbe; ja, es geht noch nicht einmal so sehr um die Frage, wie ich anbe, sondern es geht um die Frage: Wen bete ich an?

Es fällt auch auf, dass es im neutestamentlichen Zeugnis ja so gut wie keine konkreten Anleitungen für uns Christen gibt, wie wir denn nun „anständiger Weise“ unsere Gottesdienste in einer guten biblischen Form gestalten sollen. Da gibt es keine Hinweise darüber, welche Lieder wir zu singen haben; wie lang eine Predigt sein soll oder gar wie oft man denn die Hinweise und die Kollekten gestalten soll. Es fällt aber auf, dass ein Stichwort auch im Zeugnis des Neuen Testaments sehr häufig auftritt, wenn es um das Thema Gottesdienst geht. Es ist das kleine Wort „anbeten“, oder in der altgriechischen Sprache „proskyneo“. Das heißt so viel wie „niederfallen, den Boden küssend vor jemanden niederwerfen und ihn anbeten und ehren“. 59 x finden wir dieses Wort, wenn wir von Anbetung im NT lesen.

Vielleicht stört Dich dieses Wort- „den Boden küssend“. Es ist ja eine Ausdrucksform, die uns eher fremd ist. Aber Anbetung hat schon etwas Vergleichbares mit einem Kuss. Ein Kuss ist ja – meist, ein inniger Ausdruck von Verehrung und Liebe und genau darum geht es bei der Anbetung. Es geht nicht darum: Anbetung ist ein Ausdruck meiner Liebe zu Gott. Die Einladung zur Anbetung ist nicht eine Einladung zum Rapport, sondern zu einem Rendezvous mit dem lebendigen Gott.

Nun, vielleicht ist die Vorstellung, dass es bei der Anbetung um einen Kuss Gottes geht oder um einen Kuss, den wir Gott geben möchte, für Dich zu romantisch.

Vielleicht kann uns da das englische Wort helfen, was für „Anbetung“ steht. Es ist das Wort „worship“, was so viel wie „Wert-schaft“ bedeutet. In der Anbetung zeige ich, was mir etwas wert ist, welchen Wert ich einer Sache, einer Person, oder eben auch Gott zumesse.

Und nun gibt es, für aufmerksame Bibelleser noch eine sehr interessante Entdeckung.

Offenbar geht Jesus davon aus, dass jeder Mensch so ein Wertesystem in sich trägt. Da gibt es viele Dinge, die sind uns gar nicht so wichtig, sie sind nebensächlich und müssen halt auch getan werden. Sie sind die Beilagen unseres Lebens. Aber dann gibt es da offensichtlich auch etwas, von dem wir von allen Dingen am meisten Zeit, Aufmerksamkeit und Kraft widmen. Das sind die Dinge, die wir anbeten. Jesus spricht in diesem Zusammenhang einmal von dem Schatz, den wir haben.

Jesus sagt: Wo dein Schatz ist, da wird auch dein Herz sein! (Matthäus 6,21)

Graham Kendrick, ein bekannter Mann des Lobpreises und der Anbetung aus England, drückt es einmal so aus:

***Die Art, wie wir leben und uns benehmen, offenbart die Dinge, die wir lieben und denen wir uns hingeben und die wir anbeten.
(Graham Kendrick)***

Es geht also hier wirklich nicht nur um die Frage, wieviel Lieder werden in einem Gottesdienst gesungen und welche Lieder singen wir. Nein, es geht bei der Anbetung um eine Herzeshaltung, es geht um eine Lebenshaltung, es geht um einen Lebensstil.

Jeder Mensch hat diesen inneren Schatz, diesen inneren Thron, um den sich letztlich, wenn es darauf ankommt, alles dreht. Bei dem einen ist es die Gesundheit und das persönliche Wohlergehen, bei dem anderen ist es Erfolg und der Beruf, bei wieder jemand anderen kann es auch die Ehe oder die Familie sein. Da sprechen wir sogar offen davon, und nennen unsere Ehepartner oder Kinder „Schatz“.

Hat in meinem Herzen der lebendige, liebende Gott auch seinen Platz? Was ist ER mir wert? Wie „worship“ ich?

Graham Kendrick spricht von der Art, wie wir leben, wie wir uns benehmen; wir könnten auch sagen: Wofür investiere ich Zeit und Kraft meines Lebens. Das sind die Dinge, die auf meinem Thron sind. Das sind meine Schätze.

Ist Gott Dein Schatz?

Hat Gott da in deinem Leben auch so einen Thronplatz?
Oder soll er am Rande Platz nehmen? Was ist er mir, dir wert?

Als Jesus einmal gefragt wurde, was denn wohl das größte und wichtigste aller Gebote sei, die Gott uns gegeben habe, so antwortete er folgendes:

Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Verstand. Dieses ist das größte und erste Gebot. Das zweite aber ist ihm gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.

(Matthäus 22,37+38)

Wir halten also fest: Es geht bei der Anbetung um eben diese Herzenshaltung; um diese Ausrichtung unserer ganzen seelischen Kräfte und auch um unsere Ausrichtung unseres Denkens und Verstehens auf Gott.

Anbetung bedeutet, dass ich einen ganz klaren Mittelpunkt, ja, einen Dreh- und Angelpunkt in meinem Leben habe: Alles dreht sich um den Herrn! Jesus sagt: Das ist das größte Gebot. Nun wird es nur korrespondieren können, wenn wir auch unseren Nächsten und uns selber dabei im Blick behalten. Darauf werde ich gleich noch einmal kurz eingehen.

Anbetung ist eine Ansichtssache, habe ich gesagt. Es geht um diese Ansicht für mein Leben.

Nun möchte ich uns eine kleine Hilfestellung geben, wie diese Sicht entstehen kann und wie wir auch konkret in diese himmlische Perspektive, diesen Lebensstil der Anbetung hineinkommen können.

1 Gott schaut mich an - ANBLICK

Vielleicht wundert es Dich, diese Aussage als erstes zu hören. Aber Du weißt ja, dass Liebende sich bekanntlich auch gerne in die Augen schauen und nicht nur in die Augen. Sie schauen sich auch gerne an. Sie können sich oft nicht satt sehen. Immer und immer wieder gehen die Blicke zu dem geliebten Menschen.

Kannst Du Dir vorstellen, dass auch Gott Dich anschaut?

Der eine oder andere mag denken, dass man doch nicht so naiv, oder so menschlich von Gott reden dürfe.

Wir lesen aber im Wort Gottes:

Der Herr hat das Auge gebildet, sollte er nicht sehen? (Psalm 94,5)

Für viele ist es eine sehr eigenartige Vorstellung, dass Gott nicht nur so oberflächlich vom Himmel schaut, sondern, dass er uns tief in die Augen schaut, ja dass er uns sucht.

Es geht dabei genau um diese Nähe, die so typisch für die Anbetung ist. In der Anbetung geht es immer in erster Linie darum, dass ich mich von Gott anschauen lasse. Nach dieser Nähe haben sich mit uns unzählige Menschen immer wieder gesehnt. Sie haben Lieder der Anbetung geschrieben, z.B. das bekannte Lied „Näher mein Gott zu dir“ oder das bekannte Spiritual „Kumbaya“, was so viel bedeutet wie: Komm mir ganz nahe, Herr!

Wie nah darf Gott dir kommen?

Wie lange darf er Dich anblicken?

Vielleicht sagst Du: Mich hat Gott übersehen. Er sieht mich nicht. Ich bin weit weg von ihm. Aber hören wir einmal, wie Jesus es uns so wunderbar ausdrückt, wenn er davon spricht, dass Gott wie ein liebender Vater uns sieht und eben nicht übersieht, auch wenn wir weit weg von ihm sind:

„ Und als er noch fern war, sah ihn sein Vater und wurde innerlich bewegt und lief hin und fiel ihm um den Hals und küsste ihn.“

(Lukas 15,20)

Ja, es mag sein, dass Du zur Zeit, auch so weit, weit weg bist von Gott - aber Gott sieht dich und er ist innerlich bewegt und er will dich küssen. So weit kannst Du gar nicht weg sein von Gott, dass er dich nicht mehr sehen könnte oder dass er dich gar bewusst übersehen würde. Nein, Gott schaut Dich an. Er sieht Dich. So beginnt jede Anbetung.

Was sieht Gott?

Vielleicht sieht er all deine Mühen, die viele Arbeit, die du dir machst mit deinem Leben... Er sieht auch deine Nöte, deine Schürfwunden in deinem Herzen. Er kennt die Tränen, die du weinst, und die, die du nicht weinen kannst.

„Ich habe deine Tränen gesehen“ (Jes 38,5) sagt er dir.

Wen sieht Gott?

Gott sieht auch das, was dein Leben schmutzig gemacht hat; er sieht das, was Dich zerreißt, und das, was Dich von ihm wegziehen will. Er sieht deine Ohnmacht und auch deine Sünde oder deine innere Rebellion. Er übersieht es nicht.

Er sieht Dich auch in deiner Treue, deiner Hingabe, deiner Liebe, die du zu ihm und zu deinem Nächsten hast.

Er sieht Dich. Viele meinen, Gott würde immer nur wie ein Polizist oder ein Aufpasser auf uns schauen: „ Pass auf kleines Auge, was du siehst, denn der Vater in dem Himmel schaut herab auf dich!“ – Gott schaut nicht auf dich herab, sondern er ist Mensch geworden. ER ist in unsere Sünde hineingekrochen und er schaut uns an voller Liebe in dem Gekreuzigten.

„Für Dich!“ ruft er mir zu.

Und ich glaube, dass Gott sich auch über sehr viele Menschen freut. Ja, er hat „Wohlgefallen an uns“ – wie es oft auch in der Bibel heißt (Vgl. Psalm 149,3). Kannst Du Dir vorstellen, dass Gott Dich anschaut und sich so richtig freut, so wie sich ein Vater freut über seine Kinder? „Gut gemacht - ich mag Dich. Ich finde, Du bist liebenswert, mein Kind!“ Kannst Du Dir das vorstellen?

Und wie schaut Gott uns an?

Ein strenger Blick? Ein richtender Blick?

Es sind Augen voller Liebe, voller Klarheit, voller Barmherzigkeit und Gnade. Aber es sind auch Augen, die lodern wie Feuer- so beschreibt es der Seher Johannes im 1. Kapitel der Offenbarung (Offb 1,14). Mit diesen Augen will er uns leiten, so wie es David im Psalm 32,8 bekennt.

Können wir das so beten, wie einst der Psalmbeter:

Erforsche mich Gott, und erkenne mein Herz. Prüfe mich und erkenne meine Gedanken!

Und sieh, ob ein Weg der Mühsal bei mir ist und leite mich auf dem ewigen Weg!“
(Psalm 139, 23+24)

Vielleicht spürst Du schon während meiner Predigt, dass Gott heute den Augenkontakt mit Dir sucht. Lass Dich doch einmal ganz bewusst von ihm jetzt anschauen. Nimm Dir ein paar Minuten Zeit. Sage nichts, tue nichts. Sei einfach nur da – vor Gott und lass Dich so anschauen von ihm.

Anbetung ist Ansichtssache. Es geht aber noch weiter. Nicht nur Gott schaut mich an, sondern ich darf nun auch zu Gott aufblicken.

2 Ich schaue Gott an - AUFBLICK

Oft sind unsere Blicke so verhaftet bei uns, bei unseren Problemen und den Dingen, die unser alltägliches Leben ausmachen. Vielleicht beten wir sogar auch viel. Wir bringen Gott Dank, für das, was wir empfangen haben, wir bringen ihm unsere Bitten, wo wir um sein Eingreifen flehen. Das alles ist gut. Aber nun soll es darum gehen, Gott anzuschauen, ihn bei allem vor Augen zu behalten und nicht die vielen Probleme und Dinge des Lebens.

Du sagst vielleicht: „Wenn Du wüsstest, wie es mir zur Zeit geht! Da kann ich Gott nicht anbeten oder ihn loben!“

Dann verstehe doch dieses eine:

Anbetung hat nichts damit zu tun, wie gut oder wie schlecht es mir geht. **Ich bete Gott an, nicht weil es mir gut geht, sondern weil er gut ist.** Und das bezeuge ich mit meiner Anbetung und mit meinem Lob in guten Tagen, aber auch gerade dann, wenn es mir richtig schlecht geht. Ich lobe den Herrn, ja ich werde in loben „mit Schniefen und Schnaufen“, wie einmal ein befreundeter Pastor zu mir sagte, als er kaum noch Krauchen und Kriechen konnte, weil er sehr erkrankt war.

Paulus und Silas waren einst in einer vergleichbaren miesen Situation. Sie waren in einem dunklen Gefängnisloch eingesperrt und dann lesen wir, wie sie sich in dieser Situation verhalten haben:

Um Mitternacht aber beteten Paulus und Silas und lobten Gott; und die Mitgefangenen hörten ihnen zu. (Apostelgeschichte 16,25)

Vielleicht sitzt Du nicht im Gefängnis, aber auch bei Dir ist es Mitternacht, bei Dir ist es innerlich stockdunkel. Dann lobe Gott und bete ihn an, denn „Loben zieht nach oben, danken schützt vor Wanken“. Das haben viele erlebt, auch ein Silas und ein Paulus.

Anbetung ist also nicht abhängig von meiner Lebenssituation. Anbetung ist zu allen Zeiten richtig und wichtig und gut.

So heißt es auch im Psalmgebet:

Ich habe den Herrn allezeit vor Augen! (Psalm 16,8)

Gerade darum geht es. Das ist eben dieser Lebensstil der Anbetung, den wir auch bei Jesus selber finden. Er bezeugt, dass er in einer ständigen Verbindung mit seinem Vater im Himmel ist und auf ihn hört und auf ihn schaut (Vgl. Jh 5, 19f).

Wo aber sollen wir hinschauen, um Gott anzuschauen?

Wir können seine Werke anschauen; seine herrliche Schöpfung und aufspüren, wie er in der Natur uns begegnet. Aber wir finden darin immer nur einen Hauch.

Wir können ihn in seinem Wort suchen und auch hören. Wir sehen seine mächtigen Taten, die er an Israel und an seinen Menschen tut. Wir sehen ihn in der Geschichte des Heils. Lasst uns hinschauen.

Am klarsten und eindeutigsten können wir ihn aber anschauen in seinem Sohn Jesus Christus. So ist unser Gott.

Da sehen wir ihn, wie er klein wird, wie er Mensch wird. Ja, wir können Gott erkennen, in den Schwächen und den Bruchstellen dieser Schöpfung.

Wir sehen ihn, wie er Menschen aufrichtet, heilt, berührt.

Wir sehen ihn, wie er am Kreuz hängt. Ja, schau nur lange genug hin. Das ist unser Gott. So ist der lebendige Gott.

Wir sehen ihn wie er vor uns steht als Auferstandener und sagt: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Ja, schauen wir nur lange genug hin!

So ist unser Gott.

Wer Jesus sieht, der sieht Gott! Jesus selber bringt es einmal auf den Punkt:

Jesus sagt: Wer mich sieht, der sieht den Vater! (Johannes 14, 9)

Mancher sucht Gott in den Zeichen und Wundern. Ja, darin ist er zu erkennen.

Mancher sucht Gott in der Geschichte. Ja, auch da ist er zu erkennen, besonders in seiner Geschichte mit seinem Volk der Juden.

Mancher sucht Gott in der persönlichen Lebensgeschichte. Aber höre:

Wenn Du Gott anschauen willst, dann kannst Du es nur an einem Punkt sehr klar:

Du musst Jesus anschauen. Sonst würdest Du bei dem Anblick Gottes auf der Stelle tot sein. Aber in Jesus dürfen wir ihn anschauen, ja, wir können uns noch nicht einmal satt an ihm sehen.

Wer Jesus sieht, der erkennt, dass wir einen liebenden Vater im Himmel haben. 280 x wird davon im NT gesprochen.

Wir beten diesen Gott an, der uns als Vater, Sohn Jesus Christus und Heiliger Geist geoffenbart ist.

Wie aber tun wir es?

Mit Worten? Sicher ja - wer liebt, der findet Worte. Wer nicht mehr liebt, der verstummt.

Fange an, Gott zu bezeugen, was er Dir bedeutet. Beginne deine Gebete mit DIR; DU; DEIN; DICH...!

Oder beginne sogar zu singen. In der Bibel werden wir immer wieder dazu aufgerufen, laut zu singen und zwar in unterschiedlicher Weise (Eph 5,19). Da können wir Psalmen singen oder auch Hymnen, also Lieder mit vorgegebenen Text und Melodie oder auch geistgewirkte Oden. Das kann in unserer Muttersprache geschehen oder auch in einer Sprache, die uns der Geist Gottes gibt und schenkt, um damit Gott zu loben. Wie immer Du es tust, tue es von Herzen. Und wenn Du nicht singen kannst, dann schlage den Takt oder brumme oder summe vor dem Herrn. Aber verstumme nicht! Mancher möchte sogar tanzen oder mit seinem ganzen Körper irgendwie die Haltung der Anbetung zum Ausdruck bringen. So heben viele Menschen in der Welt zum Gebet ihre Hände empor zu Gott, als Zeichen ihrer Hingabe und Verehrung. Wir können vor Freude vor ihm in die Hände klatschen oder unsere Anbetung ihm auch in der Stille kniend ausdrücken. Wie immer Du es tust, tue es von Herzen.

Kopiere es nicht von anderen, sondern kapiere, worum es bei der Anbetung geht. Es geht darum, Gott zu ehren und ihm das zum Ausdruck zu bringen.

Was ist aber eine angemessene Form, ihm unsere Liebe zu sagen oder zu zeigen in der Anbetung? Viele kennen vielleicht die Bücher über die „Fünf Sprachen der Liebe“. Darin wird uns deutlich gemacht, dass es unterschiedliche Wege gibt, wie Menschen ihre Liebe zum Ausdruck bringen. Vielleicht gibt es auch nicht nur 5 Sprachen, nein, es gibt so viele Sprachen der Liebe, wie es Menschen auf der Welt gibt. Finde Deine eigene Sprache der Liebe, in der Du Gott deine Anbetung bringst. Vielleicht malst Du ein Bild, du schreibst ihm einen Psalm, ein Gebet. Vielleicht drückst Du ihm deine Anbetung und Liebe aus, indem Du anderen Menschen dienst. Die Anbetung hat es nicht nur mit Liedern zu tun. Anbetung geht auch durch unsere Hände, durch unser Hirn – ja Anbetung geht sogar hinein in unsere Portemonnaies! Anbetung heißt: Ich drücke etwas aus, im Aufblick zu Gott. Ich gebe ihm mein Leben, meine Worte- ja alles, was ich bin und habe. Das ist der wahre Gottesdienst. (Vgl. Röm 12,1+2). Anbetung heißt: Ich stelle Gott meine Zeit und meine Kraft zur Verfügung.

Ich wähle die unterschiedlichen Sprachen, um ihm zu sagen: „Ich lieb Dich Herr, keiner ist wie Du! Anbetend neigt sich mein Herz dir zu!“

Wenn wir diese Art der Anbetung, des Anschauens seines Bildes zu einem Lebensstil werden lassen mit Gottes Hilfe, dann passiert etwas Großartiges: Wir werden selber verwandelt. Das

kann soweit gehen, dass Menschen, die aus der Anbetung kommen, die Gott lange angeschaut haben, richtig strahlen. So haben die Künstler früher von dem „Heiligenschein“ gesprochen. Ganz so weit sind wir vielleicht nicht, dass es so sehr scheint um uns, aber dennoch stimmt es, was der Apostel Paulus einmal mit folgenden Worten bezeugt:

**Wir alle schauen mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn an und werden so verwandelt in dasselbe Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, wie es vom Herrn, dem Geist, geschieht.
(2.Korinther 3,18)**

In uns entwickelt sich ein neues Lebensbewusstsein - ja, wir sind nicht mehr geprägt von einem Problembewusstsein, sondern von einem Christusbewusstsein. Das ist ein Lebensstil der Anbetung.

Anbetung ist eben wirklich Ansichtssache.

Und das sogar noch in einer viel umfassenderen Sicht, die ich uns auch noch kurz nahe bringen möchte:

3 Ich schaue die Welt mit anderen Augen an - AUSBLICK

Ein Mensch, der so mit Christus verbunden ist, der wird mehr und mehr auch einen anderen Ausblick haben. Er wird seine Welt, in der er sich befindet nunmehr mit den Augen des Herrn sehen lernen.

**So beurteile ich von nun an niemanden mehr nach menschlichen Maßstäben.
(2.Kor 5,16)**

Mit diesen Worten bezeugt Paulus, wie er vor jedem Menschen letztlich das große Pluszeichen des Kreuzes Jesus sieht. Geh doch einmal die Gesichter durch, die Dir täglich begegnen. Dann schau die Menschen an, die Du vielleicht selber menschlich ganz anders beurteilen würdest, aber stelle Dir vor: Es sind geliebte Menschen; es sind Menschen, für die Jesus Christus am Kreuz gestorben ist.

Das ist manchmal gar nicht so einfach. In den letzten Tagen habe ich mit vielen Menschen Gespräche gehabt. Einige haben mir fürchterliche Geschichten erzählt. Da ist eine junge Frau, die ihren Vater nicht mehr in die Augen sehen kann, weil er sie als Kind missbraucht hat. Da ist ein Ehemann, der seine Frau nicht mehr anschauen mag, weil sie fremdgegangen ist. Da ist ein Angestellter, der seinem Chef nicht mehr in die Augen sehen mag, weil dieser ihn mobbt, wo immer es nur geht. Wie kann es da zu einem Lebensstil der Anbetung kommen?

Stell Dir vor, dass diese Menschen, die es Dir im Leben so schwer machen, mit Dir gemeinsam unter dem Kreuz Jesu stehen. Stell es Dir vor, immer und immer wieder. Und du wirst merken, wie sich deine Sicht verändern kann und wie Du vielleicht dann sogar aussprechen kannst: So wie Du mir vergeben hast, Herr, vergebe ich ihnen auch.

Das ist ein Lebensstil der Anbetung.

Und es geht nicht nur um die Wahrnehmung von Menschen, es geht um die Gestaltung meines gesamten Lebens. Ich setzte alles in meinem Leben, was mir begegnet, in eine Beziehung zu Jesus Christus. Ich mache mir bewusst, dass er bei mir ist, wenn ich morgens zur Arbeit fahre, er ist bei mir in jeder Sekunde in meinem Beruf. ER ist da, wenn ich relaxe und mich erhole. Er ist da, wenn ich koche, wenn ich esse, wenn ich schlafe. Er ist da, wenn ich gehetzt bin und wenn ich mich langweile. Und immer und immer wieder frage ich mich: Wie würde Jesus wohl in dieser Situation handeln, reden. Alles, was ich tue, tue ich mit Blick auf ihn, in seiner Gegenwart und so wird mir alles irgendwie heilig.

Auch hiervon spricht Paulus in seinem Brief an die Kolosser, wenn er schreibt:

Alles, was ihr tut, mit Worten und mit Werken, alles tut im Namen des Herrn Jesus, und sagt Gott, dem Vater, Dank durch ihn. (Kolosser 3,17)

Nimm Jesus mit in deinen Alltag. Stell Dir vor, dass er da ist, in allen Situationen und dann sage es Dir: Was ich jetzt rede, was ich jetzt tue, das tue ich in Blick auf Jesus, in Blick auf den einzigen lebendigen Gott. Das sind Aussichten...!

Seht, das meine ich mit einem Lebensstil der Anbetung. Anbetung ist eine Ansichtssache. Anbetung ist eine Angelegenheit der Liebe, der Liebe zu diesem einen wunderbaren Gott! Amen.